

Zur Entdeckungsgeschichte des "Rossgallschachtes"

Herbert Griesinger

Wohl alle Grabenstettener Höhlenforscher kennen wenigstens die Lage des Rossgallschachtes (7422/14) und ein großer Teil von ihnen hat ihn auch schon auf seine fast 40 m Tiefe befahren. Manche erinnern sich vielleicht daran, daß vor Jahren Helmut Frank und seine Laichinger Höhlenkameraden die Erstbegeher waren. Nur wenige werden noch wissen, wie die Laichinger an diese Höhle gekommen sind und was Helmut Frank in seinem Buch "Dunkle Portale" darüber berichtet:

Es war 1958, als uns die beiden sechszehnjährigen Grabenstetter Burschen Albert und Heinz mitteilten, sie hätten eine Höhle entdeckt. Solche Nachrichten erhalten wir öfters und sind dafür wirklich dankbar.... Die beiden Höhlenentdecker begleiteten uns und zeigten uns den Weg. Ein kleines Schlüssellochprofil, das sich nach innen noch mehr verengt, bildet den Zugang. Wenn die Höhlenentdecker nicht als erste hineingeschlüpft wären, hätte ich nie geglaubt, daß hier überhaupt ein Mensch durchkommt. Wir anderen folgten... Ich mußte mich wundern, wie unsere beiden Grabenstetter Freunde auf den vorspringenden Deltabänken herumturnten. Aber was konnten sie schon von den Gefahren einer Höhle wissen?

Einer der beiden Grabenstetter Burschen, Erich Länge, heute natürlich ein Mann im besten Alter, hat mir die eigentliche Entdeckungsgeschichte erzählt:

„Also, die Höhle entdeckt haben eigentlich wir zwei: mein Vetter Albert Steudle und ich. Ich war damals 14 und der Albert muß 17 gewesen sein. Gesucht haben wir damals eigentlich keine Höhle, sondern als Kinder einen Eingang oder einen geheimen Gang in den Keller der alten Ruine Hofen. An einen solchen Keller haben wir damals geglaubt, und wer weiß, was hätte man da drin wohl alles finden können! Vielleicht sogar einen Goldschatz?

Die alten Grabenstettener haben ja auch an einen Goldschatz in der Falkensteiner geglaubt und daß man auch von der anderen Seite, vom Goldloch her, in die Höhle kommen könnte. Und der Keller von der Ruine Hofen müßte ja gerade in der Mitte liegen...

Es war im Winter 1956/57, als wir uns das kleine Loch, das heute der Eingang ist, näher angeschaut haben. (Vorher waren wir schon öfter in der Gustav-Jakobs-Höhle. Wir haben damals auch schon die Spalte entdeckt, wo der letzte Schacht ganz unten weggeht). Das Loch gegenüber haben wir Kinder natürlich alle gekannt, aber wir wollten ja kein ‚Lagerle‘ drin bauen, sondern einen Gang finden! Wir haben uns also ganz hinten noch weiter reingequetscht, um zu sehen, ob es weitergeht. Recht wendig waren wir schon damals als junge Burschen, und schmale Heringe dazu.

Nach so 2 - 3 m ging es nicht mehr weiter und wir waren zuerst recht enttäuscht. Dann haben wir aber bemerkt, daß die Wand mit keinem richtigen Felsen aufhörte, sondern daß das eine fast gerade Platte aus ‚gewachsenem Fels‘ war! (Gewachsener Fels = mundartlicher Ausdruck für Wand- und Bodensinter) Uns war klar, daß es dahinter oder darunter weitergehen mußte und wir haben dann versucht, mit einem Eisenstück die Platte zu zerdeppern. Ein kräftiges Stück von einem Flacheisen haben wir im Wald gefunden; weiß der Teufel, wie das dahin gekommen ist! Mit dem haben wir dann die Platte bearbeitet. Da war recht mühsam, weil es so eng war, und wir haben uns immer wieder abgewechselt. Irgendwann hatten wir ein Loch drin, so groß wie eine Faust. Hindurchgucken konnten wir noch nicht, und dahinter war es ja eh' dunkel. Aber als ich mal hineingerufen hab, hat es mordsmäßig gehallt und ich hab geschrien: "Mensch, Albert! Dahinter muß ein riesen Gang kommen!" Das hat uns neue Kraft gegeben, und

irgendwann hatten wir es so groß, daß wir hindurchschlupfen konnte. Es ging aber nur sehr eng und um viele Ecken und Kanten weiter. Uns kam das ewig lang vor, aber es dürften nur etwa 10 m gewesen sein. Dann sah es aus, als ob wieder Schluß sei. Aber dieses Mal hatten wir ja schon Erfahrung! Wir bemerkten, daß es wieder eine Bodenplatte aus gewachsenem Fels war. In mehreren Tagen schlugen wir auch die durch. Von da aus ging es 2 - 3 m nach unten, bevor es dann nach einem kurzen ebenen Stück den eigentlichen Schacht runtergeht. Mir wird heut' noch ganz anders, wenn ich drandenken daß wir auf der Platte gekniet sind und sie mit Eisen und Steinen zusammengeschlagen haben und wie tief es darunter noch runtergeht!

Der Schachtrand war damals auch noch nicht so groß. Eine Reihe von Felsen und Steinbrocken versperrte die Sicht nach unten. Die haben wir dann abgeschlagen und teilweise hinuntergeworfen, um den Schacht runterschaudn' zu können. Wir haben auch mal versucht, seine Tiefe mit einer Kerze an einer Schnur auszuleuchten, aber er war zu tief und es waren doch zu viele Ecken und Vorsprünge da. Eine Taschenlampe hatte man damals selten, meist hatten wir nur Kerzen dabei.

Monatelang haben wir unsere Entdeckung als Geheimnis für uns behalten und sind tagelang allein in der Höhle herumgeturnt. In den Schacht hinunterzuklettem war für uns ohne Hilfsmittel unmöglich. Wir haben uns auf dem Bauch vorwärtsgeschoben, so weit es ging und einer hat den anderen dabei an den Füßen gehalten und gesichert.

Viel später hat der Albert dann einem Geschäftskollegen beim Scheuffele von der Höhle erzählt, ich glaube, es war dem Helmut Frank sein Vater. Die Laichinger Höhlenforscher waren damals bekannt in der Gegend und etliche Zeit später sind sie darin auch mal aufgetaucht. Mein Vetter hat noch seinen Freund Heinz mitgenommen und ihnen die Höhle gezeigt. Ich selbst konnte leider nicht mit, ich weiß noch, daß ich an dem Tag Schule in Urach hatte und mich arg geärgert habe.

Runtergekommen bin ich den Schacht nie. Als die Laichinger da waren, hatte ich nie Zeit und später ergab sich keine Gelegenheit mehr. Ich weiß nicht mal genau, ob der Albert überhaupt mal ganz runter gekommen ist!

Aber bevor die Laichinger da waren, das muß im Frühsommer 57 gewesen sein, waren wir mit einem Reporter von "Bild und Funk" in der Höhle. Wir haben seine Kamera hineingeschleppt und er hat furchtbar geächzt, gestöhnt und geflucht, bis er durch die engen Stellen durch war und weil er immer an den spitzen Steinen hängenblieb. Aber er hat zwei Photos von Albert und mir gemacht und uns die später zugeschickt.

Ich war furchtbar stolz auf die und habe sie zusammengerollt mit einem Gummi drum monatelang in meiner Hosentasche spazierengetragen, zusammen mit meinem Taschenmesser und anderen Utensilien und sie jedem gezeigt, der sie sehen wollte, oder auch nicht.

Dementsprechend sehen die heute auch aus!

Vor kurzem hab ich mit meinem Vetter telefoniert; dem seine Bilder sind noch in Ordnung. Er hat sie gleich ins Album geklebt. Ich habe ihn gebeten, daß er davon und von dem Artikel einen Abzug schickt. Das könnt ihr dann für euer Höhlenarchiv haben. Denn ich glaube, wenn man sich diese Geschichten heute nicht aufschreibt, weiß in ein paar Jahren niemand mehr, wie es denn wirklich war mit der Entdeckung vom Roßgallschacht, obwohl's noch gar nicht so lange her ist!"

Dem ist nichts hinzuzufügen!

[Inhaltsverzeichnis dieses
Jahresheftes](#)

[Weitere Artikel zu diesem
Themengebiet](#)

[Vorheriger Artikel](#)

[Gesamtübersicht CD-ROM](#)

[Weitere Artikel von diesem
Autor](#)

[Nächster Artikel](#)